



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

224 (4.9.1943) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251715)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

ersch. wöchentlich fünfmal. Bezugspreis: frei Haus monatl. 1,70 und 30 Wg. Tagespreise in anderen Geschäftstagen abgeholt 1,70 Wg. durch die Post 1,70 Wg. zuzügl. 42 Pf. Beleggeld. Abbestellungen bis spätestens 23. Uhr des folgenden Monats

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlagsgesellschaft: Nach der jeweils gültigen Verlagspreisliste. Der Satz besteht aus 13 Zeilen. Druck für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Tagen und für bestimmte Zwecke. Geschäftsdruck Mannheim

Sonntag, 4. Sept. / Sonntag, 5. Sept. 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: B. 1, 4-6, Bernauerstr. 240 51, Postfach-Rente: Reichsstraße Nummer 175 90. — Druckverteilung: Hermann Mannheimer

154. Jahrgang — Nummer 224

Englische Kriegsbilanz Die Materialschlacht im Osten

Von Generalmajor a. D. Rudolf Ritter von Kalandor

England hat in den vier Jahren viele Illusionen verloren

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 4. September.

Die Bilanz, die England heute nach vier Jahren Krieg zu ziehen hat, ist gewiss nicht sehr ermutigend. Nicht nur seine Soldaten wurden vom Kontinent verdrängt, sondern auch seine Offensivkräfte wurden niedergeworfen, so daß auch sein indirekter kontinentaler Einfluß verschwunden ist. Seine wichtigsten ökonomischen Leistungen gingen verloren, ebenso wie die politischen, von denen Hoffnungen auf es weitgehend profitiert hatte und der sich nun in japanischer Hand gegen England selbst lehrt. Trotzdem sieht man in England natürlich den Sieg als Gewissheit voraus, obwohl dieser als Gewissheit heute weniger real unterliegt. Aber wenn diese Hoffnung sich erfüllen könnte, was hätte England zu erwarten? Das ist die Frage, die man sich heute in England, wie wir einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ entnehmen, am Anfang des fünften Kriegsjahres stellt.

„England“, so heißt der Korrespondent in seiner letzten Ausgabe, hat in vier Kriegsjahren viele Illusionen verloren. Man glaubt an den Sieg, ist aber von einem tiefen Misstrauen gegenüber dem Sieg erfüllt.

In neun von zehn Männern in Uniform badeiert in England und an den Fronten nach dem Krieg die Frage: Werde ich nach dem Krieg Arbeit finden? Bei 99 Engländern von 100 findet man heute die Forderung, daß die Ergebnisse des Krieges nicht vergesselt werden dürfen, daß die Arbeit zu Hause gefördert werden muß, wenn die Waffen niedergelegt werden. Theorien und Pläne wiegen federleicht gegenüber der Forderung der Masse nach wirtschaftlichen praktischen Maßnahmen. Wie die Politiker die Aufgaben lösen wollen, ist eine andere Sache; aber mit dem Problem Sicherheit und Arbeit steht und fällt Englands erste Friedensforderung.

Und an anderer Stelle lesen wir: „Keine erhebliche Ueberprüfung der Nachkriegsaussichten kann zu dem Ergebnis führen, daß Englands Chancen für die Lösung der Zukunftprobleme ausschließlich günstig sind. Von der nationalen Einheit im Krieg kann man nicht ohne weiteres annehmen, daß sie auch im Frieden halten wird. Die Sonderinteressen haben schon mit ihren dunklen Mänteln begonnen. Für das englische Volk in seiner Gesamtheit steht es keineswegs fest, daß es die Notwendigkeit, Wirtschaft und andere Opfer in Friedenszeiten beibehalten will, die notwendig sein werden. Im Gegenteil ist die Möglichkeit einer englischen Nachkriegsreaktion, etwa in der Form, daß das Volk nationale Lösungen auf Kosten internationaler Idealprogramme fordert, nicht von der Hand zu weisen.“

Aber nicht nur in Bezug auf die innere soziale und wirtschaftliche Lage ist man in England misstrauisch geworden. Man traut auch Englands Kraft nach außen hin im großen internationalen Konflikt der vorangehenden Siegesjahre nicht mehr allzuviel zu und ist sich bewußt, was es heißt, sich mit von einem räuberischen Imperium erfüllt zu fühlen wie den USA und der Sowjetunion in den Siegesjahren zu sein. Der schwedische Korrespondent deutet das vornehmlich an: „In verantwortlichen Kreisen hat man erkannt, daß Englands relative Stärke unter den Großmächten, fast ausgedehnt auf Rohstoffe, Maschinen und Bevölkerungszahl, durch den Sieg der Wehrmacht nicht gewahrt wird und daß nationale Kraftanstrengungen im Interesse des Friedens erforderlich sein werden in dem Augenblick, in dem der letzte Schuß gefallen ist.“

Der ganze Bericht läuft auf das eine hinaus: Heute nach vier Jahren muß man sich in England dringender denn je die Frage nach dem Sinn dieses Krieges stellen, den England selbst provoziert hat. Die ursprünglich als Kriegsziele verkündeten Grundzüge, wie sie etwa noch einmal in der sogenannten „Atlantikcharta“ formuliert wurden, sind heute auch für das Bewußtsein der Engländer abgelehnt, die, um mit dem Korrespondenten zu reden, „viele Illusionen verloren haben“. Aber man hat noch keinen Grund gefunden und man wird ihn nicht finden, weil dieser Krieg von England aus gesehen in der Tat keinen Sinn hatte. Ueber die Zukunft nur die gähnende Leere und Angst vor dem Frieden, von dem man fast glauben könnte, sie sei heute noch der stärkste Impuls der englischen Kriegsführung.

„Mehr psychologischer Art...“

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 4. Sept.

Vidval Hart, der Militärkritiker der „Daily Mail“ schreibt: „Unsere Siegeshoffnungen im fünften Kriegsjahr sind mehr psychologischer als militärischer Natur. Ich glaube deshalb, daß die Aussichten dafür, daß der Krieg vor Weihnachten

zu Ende geht, relativ besser sind als die Aussichten, daß er zwischen Weihnachten 1943 und September 1944 zum Abschluß gelangen wird.“

Vidval Hart bekennt mit diesen Worten, daß auch er jetzt keine ganze Hoffnung auf den Terrorkrieg und der Luft gerichtet hat, denn eine andere Art der Kriegsführung kann, wie die Urteile anderer Sachverständiger im gegnerischen Lager und selbst hierher abgegebene Gutachten Vidval Hart selbst belegen, vom Standpunkt der Wehrmacht aus gesehen eine Entscheidung zu ihren Gunsten in so kurzer Zeit nicht ermöglichen. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß in Vidval Hart's Kritik die Wehrmacht nur noch wenige Wochen entgegen sind, die sich für die Vorkriegsführung eignen.

In einer verfehlten Parallele zum vorigen Krieg, als das deutsche Volk den humanitären Phrasen der anderen Seite Glauben schenkte und schließlich durch das Verfall der Diktatur betrogen wurde, glauben die Wehrmacht wieder an die Wirksamkeit ihrer Methoden aber die Front hinweg. Das Vidval Hart an den Bombenterror denkt, geht auch aus seiner weiteren Kritik hervor, für die er weniger große Siegeshoffnungen der Briten und Amerikaner vermutet und dies, obwohl die Zeit vom Januar bis September zum größeren Teil für Landoperationen an den militärischen Fronten geeignet wäre.

Er hat sich in beiden Fällen getäuscht, denn die Entscheidung in diesem Krieg wird von der deutschen Wehrmacht herbeigeführt, die für den Endkrieg schon alle Voraussetzungen geschaffen hat.

Materialschlacht! Aus dem ersten Weltkrieg stammt das Wort. War schon seit der Materialschlacht in der Champagne, die zu Beginn des Jahres 1918 den Begriff des Trommelfeuers gab, auf Seiten unserer Feinde der Verlust festzustellen, mit einer Ueberzahl an Gerät sich den Weg durch die deutschen Stellungen zu bahnen, so brachte doch wohl zuerst die Materialschlacht diese Tendenz zur höchsten Entwicklung. Seitdem hielt sie bis Kriegsende an.

Auch jetzt wird für die Zeit vom 5. Juli 1943 an der Ostfront tosende Kämpfe die Bezeichnung Materialschlacht angewendet. Will man einen zusammenfassenden Ueberblick über ihren Verlauf und ihre Bedeutung gewinnen, so sind zunächst zwei große Unterschiede gegenüber der Zeit des ersten Weltkrieges festzustellen. Nicht wie damals befiel auf beiden Seiten eine grundlegende Ungleichheit an materiellen Mitteln. Hinsichtlich der Zahl und der Beschaffenheit der Geräte aller Art ist unsere Wehrmacht durchaus nicht im Rückstand gegenüber dem Feinde. Vorzuziehende Maßnahmen vor dem Kriegsaus-

bruch und der bisherige Verlauf des Kampfes geben ihr die Möglichkeit, dauernd vorkommend dem Gegner sich zu stellen.

Zum anderen aber tragen die Materialschlachten damals einen ganz anderen Charakter als der jetzige Kampf. Es waren auf einen verhältnismäßig kleinen Raum beschränkte Durchbruchunternehmungen, die trotz des großen Einflusses an Kräften an der betreffenden Stelle allein eine kritische Entscheidung anstrebten. Ganz ausnahmsweise schloß unsere Wehrmacht im April 1917 die Kombination zweier kritischer Fronten zu einem einheitlichen strategischen Ziele zusammen. Im Jahre 1943 verfolgten die Bolschewiken einen anderen Zweck.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sowjets für diesen Sommer die große Entscheidung auf der gesamten Ostfront planten und hierzu ein Zusammenwirken von Unternehmungen an den verschiedenen Stellen unter Einfluß aller Kräfte beabsichtigten.

Ob die Erfüllung der Offensive getade aus der Gegend von Kursk mit dem ersten Aufbruch eines Durchbruchs südlich Orel durch die deutsche Front mehr strategischen oder taktischen Erwägungen entsprang, sei dahingestellt. Jedenfalls warb die deutsche Führung durch ihren dem Feind zuvorkommenden Gegenangriff den Bolschewiken das Konzept. Damit, daß sie vom 5. Juli ab von Norden her aus Rjssna Orel 15 Kilometer, von Süden her aus Rjssna Belgorod, wo sie die stärksten Kräfte angestellt hatte, 30 Kilometer weit in die Westrichtung des Feindes überaus einwirkend, gelang es bei den dicht massierten Sowjet beiderseitigen Mengen von Gerät, wie es bei einer frontal an der Spitze eines bolschewistischen Angriffs niemals in früherer Zeit möglich gewesen wäre. In gewissen Stücken ist sich dieses Ergebnis hinsichtlich seiner Wirkung mit West Harbour vergleichen. Mit dem Erreichen dieses Zweckes war für die deutsche Führung der Ausbruch gekommen, den Gegenangriff auszubringen. Denn es kam für sie nicht darauf an, an dieser Stelle britische Siege zu verzeichnen, sondern den Gesamtplan der Sowjets zu Fall zu bringen. Sie konnte die Vorbereitungen derselben für Unternehmungen an anderen Stellen und mußte dagegen gerichtet sein.

27 Bomber bei Terror-Angriff auf Berlin abgeschossen

Tagesangriff auf Paris / Kämpfe an der calabrischen Küste / Neue Sowjetdurchbruchsversuche abgewiesen

(Sammlung der M. S.)

+ Führerhauptquartier, 4. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden auch gestern starke Angriffe der Sowjets im Süd- und Mittelabschnitt in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Der Feind verlor wiederum 100 Panzer.

An der Südküste der calabrischen Halbinsel haben deutsch-italienische Abteilungen im Kampf mit getanderten britischen Kräften. Der Feind erlitt dort empfindliche Verluste, insbesondere bei einem gescheiterten Versuch, im Rücken unserer Gefechtsvorposten zu landen.

In Luftkämpfen mit deutschen Jagern verlor der Feind gestern im italienischen Raum 18 viermotorige Bomber. Britisch-amerikanische Fliegergrößen griffen gestern mehrere Orte

in den besetzten Westgebieten, darunter auch einige Bezirke von Paris an. Die Zivilbevölkerung hatte empfindliche Verluste. 12 Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Flugzeuge mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben das Gebiet von Groß-Berlin an. In einigen Stadtbezirken entstanden erhebliche Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungsabteilungen vernichteten trotz schwieriger Wetterbedingungen 27 angriffende feindliche Bomber.

Der Rivalitätskampf zur Luft

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Vissaba, 4. Sept.

Wie stark der unterirdische Konkurrenzkampf um die Herrschaft in der Luft die englisch-amerikanischen Beziehungen belastet,

beweist ein neuer scharfer Ausfall des USA-Abgeordneten „American Asiatic“ gegen England, das erneut lohnender Profite im Zusammenhang mit den Luft- und Schiffbauarbeiten beschuldigt wird. Der „British Overseas Airways“, der bedeutendsten britischen Luftverkehrsgesellschaft, wird vorgeworfen, sie habe von Amerika im Nacht- und Nebelverkehr geflatternde Flugzeuge auf geschäftlicher Grundlage in der von ihr betriebenen Luftlinie Gibraltar-Rairo eingesetzt, der sehr natürlich besondere Bedeutung zukommt. Amerikanische Militär- und Besatzungsmächte dieser Linie in Flugzeugen, die von den USA kostenlos geliefert worden seien, habe Gebühren bezogen.

Der Artikel hat in den Vereinigten Staaten derartiges Unwillen erregt, daß sich die britische Botschaft in einer öffentlichen Erklärung dieser Artweise dememterte. Das Dememter hat aber nur formalen Charakter, denn die britische Botschaft gibt zu, es könne in vereinzelten Fällen vorkommen sein, daß amerikanische Staatsbürger Besätzen zahlen müßten. Wenn die britische Botschaft ein derartiges Verlangen an Amerika als „einen solchen Sachverhalt“ bezeichnet, so kann das doch die Erregung der amerikanischen Öffentlichkeit nicht mildern.

„Zentrale Befehlshaber“ in Kanada. Die kanadische Regierung hat den Befehl erteilt, in Kanada eine zentrale Befehlshaber einzurichten, die zunächst provisorisch durch das Personal der britischen Botschaft in Washington mikroveraltet werden soll.

Wenigstens 20 Millionen Finnaner. Der Kommandeur der japanischen Streitkräfte von Ostasien, wurde nachträglich zum Generalleutnant, weil er 24 Millionen einen Rang höher befehligt.

Erhebung der Verteidiger von Uta. Der Kommandeur der japanischen Streitkräfte von Ostasien, wurde nachträglich zum Generalleutnant, weil er 24 Millionen einen Rang höher befehligt.

Elektronisierung in Australien. Die Nationalisierung von Röhren, besonders Röhren, wurde vom australischen Handels- und Landwirtschaftsminister William J. Cahill angekündigt.

Die Leistungen der RUSA-Wärmer. Wenn im Alaska-Abschnitt eingeschaltete RUSA-Wärmer beschreiben mit ihren 30 Fahrzeugen im August 1943 an Baumaterial und Decken rund 111.000 Tonnen über eine Strecke von einer halben Million Kilometer.

Höhe deutsche Auszeichnung für den bulgarischen Luftminister. Der Führer hat dem bulgarischen Luftminister G. Konstantin Warkoff in Würdigung seiner verdienstvollen Förderung der deutsch-bulgarischen Beziehungen das Orderehrenkreuz des Ordens von Deutschen Adler verliehen.

England läßt in Westphalen 20 Personen hängen. Die englische Zeitung „The Daily Herald“ in Widdelbea, der Hauptstadt Westphalens, meldet, daß 20 Personen, denen ein Angriff auf Eisenbahnhöfen zur Last gelegt wurde, im Zentrum der Stadt gehängt wurden.

Sozialkomitee in französischen Betrieben obligatorisch. Die Einrichtung von Sozialkomitee für alle französischen Betriebe mit mehr als 25 Beschäftigten wurde von Pariskoff Betain in einer Verordnung für obligatorisch erklärt.

Stoff für deutsche Kinder-Darstellungslager. Der bulgarische Ministerpräsident Stoff bezieht in Bezugung des bulgarischen Bedarfs sowie des Führers der bulgarischen Einheitsfront, Professor Karadjanoff, die deutschen Kinder-Darstellungslager in Sofia bei Sofia.

Alle religiösen Seiten in Rumänien verboten. Alle religiösen Seiten in Rumänien (Baptisten, Adventisten, Christliche Wissenschaftler usw.), ob sie bereits betätigt oder noch gestillt waren, gelten jetzt nach einem im Amtsblatt erschienenen Ministererlass als verboten.

Stellen-Stellung für die Hinterbliebenen von Gefallenen. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffung und Munition Speer den Aufbau einer Stellung angeordnet, die den Hinterbliebenen von Gefallenen dieses Krieges ein Hochschulstudium ermöglichen soll.



Die feierliche Aufbahrung König Boris III. von Bulgarien in der Hofkapelle des königlichen Schlosses. (Scherl-Rostowski, Zander-Multiplex-K.)

gung war nicht nur vermutlich mit der Beendigung des größten Teils des nicht mehr über die Straße von Rorik zurückkommenden Verteidigers verbunden, sondern bildete die Voraussetzung für einen Angriff gegen die Arm. Die Besetzung der russischen Hauptquartiere waren also Objekte des neuen Abschlusses der bolschewistischen Zusammenarbeit.

Nach demselben aber war die Operation gegen den nördlichen Teil des deutschen Südlichen Frontschlittens. Hier wiederholte sich der Gedanke des bolschewistischen Operationsplanes des vorhergehenden Winters: der Durchbruch in Richtung auf den so weit erbreiten, nach Osten vorzuringen, den Tjersdogen, wobei alles, was weiter südlich kam, in das Kiewer Meer geworfen werden sollte. Dreibundert Kilometer waren die Schlüsselorte dieser Operationen voneinander entfernt. Nicht überall zwischen ihnen gingen die Sowjets gegen die Russen und über den Dnepr vor. Nachdem sie zuerst an verschiedenen Stellen die Deutschen abgetötet hatten, auch westlich der Dnepr, bei Wladiwostok und nördlich Slawjansk, konzentrierten sich ihre Hauptanstrengungen auf die beiden Punkte, wo sie zuerst in den drei letzten Tagen des 17. bis 19. Juli Erfolge hatten, nämlich Luidowess am Rind und bei Jsum am Dnepr, wo die Bolschewisten schon am Ende der beiden Flüsse einen Brückenkopf besaßen.

Was war das Ergebnis dieser Kämpfe? Wenn man es zunächst nur nach den räumlichen Veränderungen betrachtet, so brachte es sowohl am Rind als auch bei Jsum und südlich des Dnepr keine Veränderung des Besitzstandes. In den Bergen nördlich Noworossisch waren die Sowjets bis zum 11. Juli in schließlichen Kämpfen an einer Einbruchstelle hinausgeworfen worden, wobei drei Sowjetdivisionen vernichtet wurden. An der Rindfront hatte der Feind sich in drei Tagen durch die deutsche Hauptkampflinie nördlich Rind bis zum Weg zu bahnen gemußt, war aber dann zum Ziehen gezwungen worden. Um am 11. Juli begonnene neue Operation zur Befreiung des Dnepr hatte bis zum 2. August keinen Erfolg und verminderte starken Wegner.

Wesentlich die drei erzielten die Bolschewisten Raumgewinn. Ihre mit dem Schwerepunkt über Wolow im Norden und Strom im Süden des deutschen Stellungsvorwärtung mit großer Überlegenheit gestützten Angriffe ergaben den von den Deutschen gehaltenen Raum derart ein, daß seine Behauptung und Verteidigung übermäßige Verluste gebracht hätte. Die deutsche Führung beschloß daher die Räumung von drei, die in der Nacht vom 4. zum 5. August planmäßig erfolgte. Die Sowjets hatten dabei hier eine wertvolle größere Stück, nicht aber deren Verteidiger in ihre Hand bekommen.

Als Ergebnis des am 17. Juli begonnenen zweiten Abschnittes der Gesamtoperation über irgendwelche strategisch wichtiger Erfolge nicht vor. Da sie einen solchen angeht, hatten, war sie zunächst gescheitert.

Die Sowjets versicherten aber nicht, seit dem 4. August ist ein neuer Abschnitt der Sommeroffensive im Gange. Den bei drei ausgehenden Deutschen zu folgen, gelte nicht logisch. Einiger Tage bedurfte es, bis die Angriffe gegen sie erneuert werden konnten. Die bolschewistische Führung beschloß neue Karten auszuspielen, da die bisher verwendeten Trümmer nicht hielten. An zwei neuen Stellen legten sie sich zum Grosangriff an, vom 4. August an bei Sidorow, wo sie seit der ersten Niederlage sich neu zu gliedern imstande Gelegenheiten hatten, und seit dem 7. August westlich und südwestlich Sidorow, wo als erstes Ziel Smolensk an der Mittellinie des deutschen Einbruchs in ihr Land verstanden wird. Ritten in diesen Kämpfen haben wir noch ein kann über ihren Ausgang noch nichts weiteres berichtet werden.

Wohl aber ist festzustellen, daß nach dem nächsten Kampfen die Sowjets auf dem angezeigten Weg zur deutschen Offensivlinie kein Schritt zurückgelegt haben, der sie ihr näher brächte. Die haben ihre Kräfte auf andere Weise eingesetzt und auf das russischbolschewische in den Kampf geworfen. Es ist dahingehend, ob drohender Hunger oder die Erkenntnis des Vergehens der westlichen Verbündeten ihnen vermehrter Ansporn wurden. Jedenfalls erleben wir den Höhepunkt der Weisheit, deren sie nach läßt sind. Das bezieht sich auf Menschen und Material. Die Massen an Panzern und Flugzeugen, die Zusammenfassung der Artillerie an den Schwerpunkten sogar in ganzen Divisionen, die Anwendung der Hochgeschwindigkeit in der Heiligkeit, all das ist das Beispiel des ersten Weltkrieges in lebhaft moderner ausgeprägter Form wieder zur Wirkung kommen zu lassen. Es soll auch nicht verkant werden, daß der Feind manchmal gelernt hat, daß seine Kampforganisation beweglicher geworden ist.

Aber auf deutscher Seite steigt die Gesamtzahl der dem Sowjet verlorebenen Verluste die Überlegenheit von Nahrung und Truppenleistung. Auch die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft legt die trefflichen Geräte in diesem Weltkrieg in großer Zahl ein. Aber es ist der Verlust nicht so wie bei den Bolschewisten, wo das Besondere einer Masse von Material die Voraussetzung für den Angriff übernahm bildet. Bei und wird es nicht so wie bei den Bolschewisten, wo das Besondere einer Masse von Material die Voraussetzung für den Angriff übernahm bildet.

Über auf deutscher Seite steigt die Gesamtzahl der dem Sowjet verlorebenen Verluste die Überlegenheit von Nahrung und Truppenleistung. Auch die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft legt die trefflichen Geräte in diesem Weltkrieg in großer Zahl ein. Aber es ist der Verlust nicht so wie bei den Bolschewisten, wo das Besondere einer Masse von Material die Voraussetzung für den Angriff übernahm bildet.

Die Nordamerikaner möchten Tokio bombardieren

Aber es fehlt noch eine kleine Voraussetzung! / Japan bleibt von solchen Drohungen unberührt

EP. Washon, 3. Sept.

Die Möglichkeit eines baldigen Luftangriffs auf Tokio kündigte der Unterstaatssekretär im Washingtoner Kriegsministerium, Patterson, an.

Patterson sagte dabei allerdings voraus, daß die am Mittwoch von der USA-Flotte und Luftstreitkräfte angegriffene Marcus-Insel fünfzig Kilometer von der USA-Küste liegt. Diese Insel liegt etwa 1800 Kilometer südwestlich von Tokio, auf der Breite von Hawaii.

Der erste Angriff auf die Marcus-Insel ist allerdings gescheitert. Die Angreifer legten sich aus Spezialstruppen mit einem Flugzeugträger und etwa 100 Bomben und Jägern zusammen. Die feindlichen Einheiten griffen Bodenanlagen an. Die bei den japanischen Truppen zu verzeichnenden Opfer und der Schaden, der den Anlagen zugefügt wurde, waren jedoch gering. Auf Grund rechtzeitiger Warnung konnten alle Bodenbatterien schließlich das Feuer eröffnen und in Kürze 12 feindliche Maschinen herunterholen. Der feindliche Angriff wurde in sehr kurzer Zeit zurückgeschlagen. Der schwerste Verlust der Marineoperationen der USA-Flotte, Kreuzer Admiral John S. McCain ist nicht weniger schwer als Patterson. Er erklärte: „Die Nordamerikaner Sees und Luftmacht wird jetzt in solcher Stärke aufeinander abgestimmt, daß wir eines Tages den Hauptteil der japanischen Flotte vernichten werden.“ Dann verkündete er die Drohung, man werde schließlich die Heimatinsel dieses verräterischen, brutalen und wilden Volkes in Blut und Asche versenken.

Japans unbedingte Siegeszuversicht

EP. Tokio, 3. September.

Angesichts des fünften Jahrestages des europäischen Kriegsausbruchs, gab der Sprecher des Informationsamtes, Tomokazu Hori, eine Erklärung ab. Er führte aus,

daß die vergangenen vier Jahre das prächtige Schauspiel, wie die Asienkräfte schnell und entscheidend dem Siegen entgegen marschierten, gezeigt hätten.

Italien und Deutschland hätten sich in Europa eine mächtige militärische, wirtschaftliche und politische Stellung geschaffen, die so stark ist, daß der Feind sie nicht ignorieren könne.

Dort hätte hinzu: Der letzte Krieg endete nach vier Jahren. In dem letzten

Krieg sind vier Kamoffahre bereits vorgefallen. Es liegen daher nicht nur keine Anzeichen für ein Nachlassen vor, sondern alles deutet auf einen entscheidenden Krieg auf breiterer Grundlage, zumal die Kasse mit ihrer gewaltigen Vorbereitung und Reserve bereit ist, anzuschlagen, sobald sie den nächsten Augenblick für gekommen hält.

Je länger der Krieg dauert, um so mehr wird er sich zu unermesslichen Ausmaßen hinziehen. Unsere Lage ist strategisch und wirtschaftlich unangenehm, weil die Zeit auf unserer Seite marschiert. Die Zeit ist unserer großer Verbündeter.

Auch die Neutralen bezahlen den Krieg!

Nicht weniger als 4,59 Mill. BRT hat bisher die neutrale Handelschiffahrt verloren

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 4. September.

Nach schwedischen Zusammenfassungen belaufen sich die Verluste der neutralen Handelschiffahrt im bisherigen Verlauf des Krieges einschließlich der von den Achsenmächten beschlagnahmten Tonnage (soweit sie bekanntgegeben worden sind), auf nicht weniger als 4,59 Millionen BRT. Auf Schweden entfallen dabei seit Kriegsausbruch 285 Schiffe mit 882.000 BRT, während 1164 Schiffe ums Leben kamen.

Die ernst sich die Handelschiffahrt für die Verschiffung von neutralen Waren gehalten, geht aus einer schwedischen Zusammenfassung über die Frachtmärkte der letzten Zeit hervor. Sie befinden sich noch ständig in Unklarheit, wird in dieser Hinsicht festgestellt, und neutrale Schiffe können sehr gute Retropreise erzielen; denn die Verknappung der verfügbaren Tonnage nimmt noch ununterbrochen zu. Die Handelschiffahrt der Kriegführenden Länder und die von ihnen beschlagnahmte oder kontrollierte Handelschiffahrt liegt nicht für die normalen Verhältnisse zur Verfügung. Insbesondere Südamerika sei deshalb in schwerer Bedrängnis, um den erforderlichen Schifftransport für seinen Export zu finden. Die Häfen für Getreide von Argentinien betragen deshalb zur Zeit nicht weniger als 90 Dollar je Tonne für schweres Getreide (Weizen oder Mais) nach Wladiwostok, 60 Dollar nach Irland und 170 Dollar nach Kanton. Selbst die Rostenfrachten liegen sehr wesentlich höheren. Für eine Tonne von La Plata nach Santos, für die man drei bis vier Tage zu rechnen hat, stelle sich die Fracht auf 12 Golddollars je Tonne. Ganz besonders hohe Frachten ergaben sich für die

wenigen frei verfügbaren Tanker. So wurde Mitte August für eine Verladung von Araba nach Rio, also gleichfalls eine nicht sehr lange Reise, 18 Dollar je Tonne gezahlt. Trotz dieser beträchtlichen Tonnageschwierigkeiten ist es wieder den Südamerikanischen Staaten dennoch gelungen, ihre Ausfuhr höher zu halten als die Importe. Dafür sind die ständig zunehmenden Vorräte von England, das selbst völlig vom Südamerikanischen Markt ausgeklüftet ist, und in den letzten beiden Jahren auch von den Vereinigten Staaten verantwortlich.

Finnlands Verteidigungswille

druck. Helsinki, 3. September.

Weder den am Freitag unter Aufsicht der Öffentlichkeit abgehaltenen Reichstagsausführung wurde am letzten Samstag folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Im Reichstag fand am Freitag am 10. März eine Diskussion statt, in der Ministerpräsident Paasikivi auf Grund des Paragrafen 26 der Verfassung eine Erklärung über die Tagesordnung eine Erklärung über die politische Lage abgab.“

Der Ministerpräsident hob einleitend hervor, daß der in erschütterliche Verteidigungswille der finnischen Armee für das ganze finnische Volk vorbildlich gewirkt sei, indem es sich den von den Feinden erforderten Opfern und Entbehrungen unterwarf. Am Schluß betonte der Ministerpräsident, daß das Ziel vor allem ein höherer Friede sei, und daß dann fort: „Von aber zu erreichen, wird von uns vor allem Geduld und Ruhe verlangt. Die Bedeutung unserer bisherigen großen Opfer kann davon abhängen, wie überlegt und klug wir uns in kritischen Momenten handeln können. Vor allem bedarf es auch der Einmütigkeit, die jetzt ebenso unerlässlich ist wie in den Tagen des Winterkrieges. Nur wenn das finnische Volk in einer unerschütterlichen Gemeinschaft steht, kann es die großen Schwierigkeiten überwinden, die ihm auf seinem Wege begegnen. Das finnische Volk wird sich gewiß der Wirkung würdig erweisen, daß es durch und ohne zu schwachen für seine Rechte kämpft, aber im Grunde friedliebend und frei auf dem Boden der Tatkraft stehend, in den Augen der Welt erachtet hat. Die Regierung erwartet, daß der Reichstag, nachdem er diese Erklärung geäußert hat, sie gutheiße und zur Tagesordnung übergehe.“

Nach der Diskussion nahm der Reichstag einstimmig eine entsprechenden Beschlusse des Reichstagspräsidenten an.

Englische Sozial-„Enthüllungen“

Der Schleier über den Zuständen in den englischen Slums wird etwas gelüftet

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 4. Sept.

„Unsere Städte: Eine Enthüllung“ — so lautet der bezeichnende Titel eines Buches, das kürzlich in London von einer Frauengruppe herausgebracht wurde. Es vertritt eine Kritik der Sozialverwaltung der Londoner Stadtverwaltung, die zu Beginn des Krieges vorgenommen worden war und es verurteilt alle die Maßnahmen, die man mit der Bevölkerung machen mußte, nachdem sie aus ihren Slums herausgerissen und zwangsweise in einem höheren Raum als bisher zum Objekt allgemeiner Aufmerksamkeit geworden war. Was die Öffentlichkeit bisher nur vereinzelt ahnen konnte, das erlebte sie jetzt als tägliche und erschreckende Erfahrung.

Die Kinder der Sozialisten, so heißt es u. a. in dem genannten Buch, „entsprechen jeglicher Art Erziehung“, sie lügen und stehlen, waren „unfähig schamlos“ und verfaßt und nicht an die beherrschte Ausübung der Körperpflege gewöhnt. Die Mütter haben die Erklärung, sie hätten ihrerseits nicht die geringsten Vorurteile an dem, was man eine Familie auslöse und einen Haushalt führe. Die Ernährung sei dementsprechend schlecht. Eine sozialistische medizinische Untersuchung habe ergeben, daß die bisherige schulärztliche Untersuchung nicht genügend gewesen sei, denn im Gegensatz zu ihr seien tatsächlich 90 v. H. aller Schulknaben und 90 v. H. aller Mädchen, die aus zehn Industriebäd-

ten unterrichtet worden seien, vollkommen verfaßt gewesen. Unter fünf Jahren litt sogar die Hälfte aller Kinder an diesem Uebel.

Die Ursache dieser „grausamen Verhältnisse“ liegt, wie das Buch festhält, keineswegs nur in der Armut allein, sondern vor allem auch in einer mangelhaften Erziehung der Mütter, die ohne jede Vorbildung in die Ehe treten, mit der Verleumdung eines Kindes und dem Körper eines Weibes, aber unfähig Frau oder Mutter zu sein“ — wie der Bericht sich ausdrückt.

Kampf um Moskaus Liebling Sumner Welles

Moskau will nicht auf seinen wichtigsten Agenten im Washingtoner Staatsdepartement verzichten

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Washon, 4. Sept.

In den USA tobt zur Zeit hinter den Kulissen eine heftige Schlacht rings um das Staatsdepartement, das heißt das Außenministerium der Vereinigten Staaten. Kernpunkt des Kampfes ist die Stellung von Unterstaatssekretär Sumner Welles, der sein Amtstrittsdatum einberufen hat. Sumner Welles hat die verschiedenen Kräfte zu seiner Verteidigung gegen Staatssekretäre Hall mobil gemacht und erstreckt sich zweifellos in dem geheimen auch der stillen Unterstützung des Präsidenten selbst. In der Öffentlichkeit wird der Streit als eine neue Auseinandersetzung zwischen den Interessen des Landes und den Rechten der einzigen New-Deal-Front bezeichnet. Dazu kommen ausländische Einflüsse, vor allem Einflüsse aus Moskau; denn Sumner Welles war letzts ein besonders ausgeprägter Vertreter der sowjetfreundlichen Politik Roosevelt's. Alle Blätter, die außenpolitisch auf dieser Linie liegen, haben ihre besten Kräfte für Sumner Welles mobil gemacht, an der Spitze Walter

Hall Field's Reporter Boulevardblatt „WR“, das in einem besonderen Artikel Sumner Welles' Heftigkeit auffordert, Sumner Welles unter keinen Umständen fallen zu lassen, da sein Ausbleiben einen schweren Schaden für die amerikanische Außenpolitik darstellen würde. Die Versuche, Sumner Welles zum Austritt zu bewegen, sind nach Ansicht des Blattes ein typisches Zeichen der Verschlechterung der amerikanischen Außenpolitik, wie sie in Washington zur Zeit betrieben wird. Nach der Moskauer „Christlich-Science Monitor“ stellt sich in die gleiche Front.

Darüber greifen auch die Auslandskorrespondenten der angesehensten Blätter Englands in diesen amerikanischen Streit ein. Der Washingtoner Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ beispielweise veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die „Herriker“ der landbesessenen konservativen Kreise aus den Südstaaten“ im Staatsdepartement und erklärt, unter Oula's Leitung könne das Staatsdepartement niemals eine „sozialistische“ Politik treiben. Auch das stets gefällige Gallup-Judikat wurde von den Freunden von Sumner

Die Lage

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Berlin, 4. Sept.

Die Kraft des deutschen Widerstandes ist nirgends gebrochen; aber naturgemäß verändern sich in einem Kriege wie diesem, der den ganzen Erdball umflutet, immer wieder die Verhältnisse und der Kampfgeist und verlangen ständig Neuorientierungen, die auch die Entscheidungen der strategischen Führung beeinflussen und auch umstritten können. Nicht hierauf kommt es bei der Beurteilung über die militärische Lage an, sondern auf das Vertrauen zur Überlegenheit der eigenen Führung, zur Unabwiesbarkeit der Truppen und der Heimat. Dieses Vertrauen ist die größte Basis unserer Siege geworden, die niemand von unseren Gegnern angreifen kann, auch durch noch so großartige und großräumige Unternehmungen nicht. So haben wir bisher die härtesten Dornenrisse gebrochen, großangelegte Feindoperationen auf einem Raum zusammengeknallt und damit für künftige Entscheidungen den Weg gebahnt. Wir wissen, daß auch alle neu auftretenden Probleme in gleicher Weise von uns gemeinert und bewungen werden, auch wenn die Gegenparte nach jedem Augenblickserfolg prognostisch die Panikarten erlösen läßt.

Die Materialschlacht größten Ausmaßes geht im Osten weiter; alle Angriffe der Sowjets drachen, wie der DRB-Bericht meldet, in westlichen Kämpfen zusammen. Das auch in den beiden letzten Tagen die Sowjets keines ihrer Ziele erreicht haben, steht auch die Londoner „Times“ fest; die schreibt: „Die deutsche Front ist noch unerschüttert und die deutschen Truppen sind sich ihrer Stärke gegenüber den angriffenden Sowjetverbänden sehr wohl bewußt.“ „Daily Mail“ meint, es gebe wohl einen sicheren Weg, die Deutschen endlich aus dem Osten zu vertreiben: wenn die Sowjets die Stärke ihrer Angriffe vermindern und verdrängen könnten; leider sei daran nicht zu denken. Den englischen Vizepremier hat also die Rückschlüsse Status an den Fronten, die schließlich in den Tod gejagt werden und die, wie für die gleiche Front aus der Feder des Generalleutnants Martin schrieb, mehrere Millionen betragen, noch nicht genug. Der Schwere Adrenal der Sowjets allein in der Drei-Frontenfront, den das deutsche DRB in seinem Abwehrbericht gemeldet hat, ist nur ein Teil der erfolgten Einbrüche; aber auch hier muß die militärische Verfassung von ein Sowjetarmeen sich früher oder später auf das Gesamtbild der Sowjetfront auswirken. Alle Voraussetzungen für den Erfolg Europas sind heute genau so gegeben wie vor zwei Jahren“, schrieb gestern der Süddeutsche „Anwalt“.

Daß England und USA vor unlöslichen Problemen stehen, ergab die Mittwoch-Versammlung des Weissen Hauses in Washington. Vorher meldet der „Washingtoner Herald“: „In Washington ist es offiziell erklärt, daß der Konferenzleiter Weisfeld auf Anfragen aus dem Kreis der Pressevertreter, in Duesenberg habe man die vollständige Zusammenarbeit der USA und Englands beschlossen, während die Plannungen für die kommenden Wochen und Monate erst in Washington getroffen würden. Die militärische Zusammenarbeit gebe mehr Probleme auf als man in USA denke. Auch werde es nicht mehr möglich sein, die japanische Frage weiterhin als zweitesrangig zu betrachten. Die bisherigen militärischen Erfolge der Amerikaner und Engländer seien groß, aber sie hätten den Weg zur Entscheidungsschlacht noch nicht geebnet.“

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Washon, 4. Sept.

Präsident Roosevelt macht zur Zeit ernste Versuche, um freiere Hand für seine Außenpolitik zu erhalten, als sie dem amerikanischen Präsidenten nach der Verfassung zukommt. Gemäß der amerikanischen Verfassung liegt die Entscheidung über die USA-Außenpolitik nicht beim Weissen Haus, sondern beim Senat und im weiteren Sinne beim Kongress als solchem. Die Annahme jedes Auslandsvertrages setzt also stets eine überaus komplizierte Nachprüfung in Bewegung, die sehr lange Zeit zu ihrem Ablauf braucht, selbst wenn, was selten der Fall ist, alles statt geht und keine Opposition vorhanden ist. Roosevelt möchte sich immer der Senat. Roosevelt möchte sich nun, solange die Zusammenkunft des Senats noch halbwegs für ihn günstig ist — was die Wahlen des nächsten Jahres bringen werden, weiß niemand —, eine Art „Plan“ durchzuführen, der ihm unter gewissen Einschränkungen und Garantien Geltung gibt, außenpolitische Verträge zu schließen, auf deren Ratifizierung der Senat und Kongress dann herabzusehen hat.

Roosevelt sucht den Senat auszusöhnen

Druckbericht unseres Korrespondenten

— Washon, 4. Sept.

Im Auftrag des Präsidenten hat Staatssekretär Hall, der aber gute Beziehungen zu seinen ehemaligen Kollegen verfügt, in den letzten Wochen mit maßgebenden Senatoren Verbindung genommen, um das Gelände für den Präsidenten abzutasten. Die erneute Annäherung zwischen Roosevelt und Hall, die kürzlich erfolgte und nun durch den Senat Sumner Welles' Schritte, dürfte nicht zuletzt mit diesen sehr detaillierten Verhandlungen in Verbindung stehen. Die Wünsche des Präsidenten sind natürlich nur bei einer sehr weitestgehenden Kooperation der Verfassungsbefugnisse zu befriedigen und ihre Erfüllung in vollem Umfang dürfte unmöglich sein, ohne einen Sturm im Gelände heraufzubeschwören.

Brasilianisches Expeditionskorps für Europa?

Roosevelt sucht neues Kanonenfutter / Brasiliens Kriegsminister in Washington

Druckbericht unseres Korrespondenten

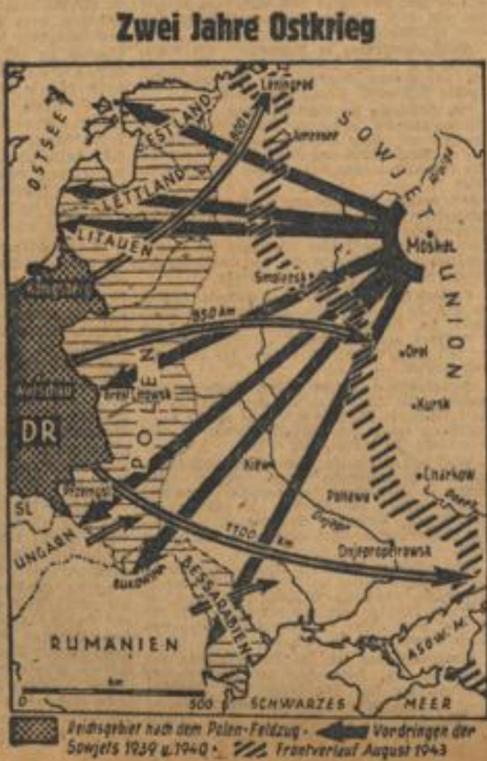
— Washon, 3. September.

Der brasilianische Kriegsminister General Dutra hat am Donnerstagmorgen eine Unterredung mit Roosevelt, die in Washington viel Aufsehen erregte. Dutra besand sich an einer militärischen Inspektionsreise durch die Vereinigten Staaten und wurde kurzzeitig von Roosevelt empfangen wurde.

Die amerikanische Presse vermutet, daß die plötzliche Berufung nach Washington der Frage der Entsendung eines brasilianischen Expeditionskorps nach Übersee galt. Dutra wurde beim Verlassen des Weissen Hauses von Journalisten befragt, verweigert es aber, die Frage zu beantworten und sagte weder Ja noch Nein, sondern erklärte lediglich, er könne dazu im Augenblick nichts sagen. Roosevelt sucht offensichtlich nach neuen

Kanonenfutter zur Ergänzung seiner eigenen Truppen. Es ist bemerkenswert, daß amerikanische Truppen bisher — mit Ausnahme der relativ kleinen Verbände auf den Philippinen — nur gegen japanische und untergeordnete feindliche Einheiten in den Kampf eingetretten sind, wie dies beispielsweise auf den Iliiden der Fall war, und auch dort wurden sie nur an weniger wichtigen Stellen der Front eingesetzt; an den Kämpfen in Nordafrika nahmen die Amerikaner keinen entscheidenden Anteil.

Jetzt soll Brasilien in weiterer Entlohnung. Roosevelt präsentiert der Regierung in Rio die Rechnung. Da der Präsident, wie sein Sekretär Stephen Paris gegenüber der Presse mitteilte, alle anderen Verhandlungen abgelehnt hat, um sich ganz den Verhandlungen mit Dutra widmen zu können, dringt man die Welt des Diktators mit den englisch-amerikanischen Verhandlungen in Zusammenhang.



Vordringen der Sowjets 1939 u. 1940. Vordringen der Frontverlauf August 1943

Aus Welt und Leben

Treffen und Pudeln / Von Sigismund v. Radecki

„Es ist was eigenes mit diese Liebesgeschichten,“ sagt Keaton: „Sie drehen sich doch immer um's nämliche herum, aber die Art und Weise, wie sie anfangen und aus werden, ist so unendlich verschieden, daß es gar nicht uninteressant ist, sie zu beobachten...“ Dasselbe gilt auch für die Jagd. Gerade das, woran das Ganze hinausläuft — der Schuß — bleibt sich so ziemlich gleich, aber schon das Jagen bietet eine Mannigfaltigkeit, die uns den Atem verliert. Das Jagdgefühl ist zugleich mit dem Wilde, das nachfolgendes Triumphegefühl mag anfangs beträchtlich sein. Bismarck bekennend, das einzige reine Glück in seinem Leben seien die zehn Minuten nach Abschluß seines ersten Haken gewesen, aber es kumpt sich ab. Das Jagdgefühl kumpt sich nie ab.

Das Treffen ist nämlich Höhepunkt und Abschluß eines fast künstlerischen Prozesses. Er ist schwer zu definieren. Kein Jäger jagt das Wild, ich möchte aber auch sagen, daß keiner es wirklich liebt. Gewiß, er kann es „im allgemeinen“ lieben und dem Wild durch Hegeabschluß von größtem Nutzen sein, weil es sonst verkommen würde. Er kann in das Wild ästhetisch verfallen sein, und so habe schon Jäger gefaselt, die den Tod um sein Schmalzes beneiden... Dennoch liebt kein Jäger das Wild im tiefsten, denn sonst könnte er es ja nicht abschießen und verzehren. Was ist also dieses Jagdgefühl? Es durchwaltet die ganze lebende Natur, denn ihr erhaltendes Prinzip ist ja doch, immer das Höhere sich vom Niedrigeren nährt und es also oft genug laßt. Jagen ist eine Lust, und weder mit Zivilisierten noch mit Kämpfenden zu verwechseln, obwohl sie zwischen beiden die Mitte hält. Denn zum Spiel gehört das „Als Ob“ und zum Kampf das gleiche Risiko der Fortuhr. Jagd kann zum Spiel werden, zum Beispiel bei der Raube mit der Maus, und auch zum Kampf, zum Beispiel wenn der Tiger den Wasserbüffel anspringt; und Kampf geht oft in verfehlte Jagd — also in Jagd — über, wesentlich aber sind sie verschieden. Jedes Tier führt sich instinktiv auf das Bezeuhen, das vor ihm steht oder sich auch nur entfernt; der Hund oder der Gänser, an dem die vorübergehende, warten gerade den Moment des Passierens ab, um dann bellend oder zischend „Jagd“ zu machen. Jagdlust ist Ueberlegenheitslust in der vernünftigen Bestierhaltung; jene Ueberlegenheit, die sich, trotz aller Weisheit des Lesers, doch immer wieder als solche beweist: die geistige gegenwärtige Umdeutung jeden Zufalls in eine Notwendigkeit, die Tod heißt. Und Töten ist bekanntlich der andere Höhepunkt des animalischen Lebensgefühls. — Jagd ist der vollständigste Ausdruck von etwas, das sich überall und immer abspielt; der Don Juan, der liebt und sich dennoch jägerhaft anporst; die Rakete, die der Jagd auf den Mann; der pinnethafte Wunderer mitten in seinem Goldschub; der Antiquitätenliebhaber; der Geschäftsmann, passend auf seine Chance; der Examinator, der durchfallen läßt; der Geschichtler; der Denker, der den schwachen Punkt der Gegenargumentation

aufführt und erledigt — alle, alle gehen sie auf die Jagd. Zum Beispiel auch der Zuseher. Glück ist die Bestimmung des Menschen, und also auch die Jagd nach dem Glück.

Auch getrennt, wissen sich Liebende letztlich eins. Keines bilden Jäger und Wild, ob auch getrennt, einen Zusammenhang, der sich bis zur Einzelheit verfolgen kann. „Nur ein bißchen spazieren gehn...“, murmelt der alte Jäger und greift fast mißtraulich nach der Büchse. Er weiß, daß er nicht ans Wild denken, nicht vorzeitig mit dem Gewehr zielen darf, weil solches — merkwürdiger, aber wahr — die Tiere unruhig macht und verschreckt, bevor er noch in den Wald gerannt ist. Vielleicht eine Art keilförmiger Radioverbindung. Und sieht er dann den Boden und bringt den Zielfußel lautlos auf jenen Punkt, zwei Zentimeter hinter dem Vorderlauf, so bilden er und das (vielleicht abmündernde) Wild eine bis zum Zerreißen angespannte Einheit, die dann plötzlich mit dem Schuß gesprengt wird. Wenn diese Begegnung-Einheit nicht der Jäger aus, während sie dem Wild-Jäger entweder nicht bezieht, oder durch Mangel an Beherrschung vorzeitig zerflattert. Der wirkliche Jäger trifft, er braucht sich beim Zielen gar nicht so anzuhalten wie jener andere, weil sich der Schußvorgang bei ihm noch innerhalb jener Einheit, nämlich als ihre Höhepunkt, abspielt: er weiß, daß es fallen wird, genau so wie Don Juan weiß, daß sie fallen wird. „Denn du's nicht fühlst, du wirst es nicht erlangen.“ Der andere Jäger aber schießt in die Welt hinaus, und wenn er Glück hat, trifft er wirklich. Aber nur der wirkliche Jäger hat Glück. Und ist es nicht überall so? Man spricht ja doch von dem Wort, das „trifft“. Es ist immer nur eines aus den hunderttausend Worten, das diese Eigenschaft hat. Auch hier bilden Wort und das, woran es abzielt, eine Einheit: wer es fand, konnte nicht anders, als es, und mit ihm treffen — genau so wie der Jäger. Er sieht so intensiv das, was er sagen will, daß das Wort es völlig deckt. Wie die Kugel das Blatt.

Und das bringt mich aufs Pudeln.

Pudeln ist nicht bloßes Vorbeischießen, denn dies kann jedem passieren, sondern der greifbare Nachweis dafür, daß jenes Einssein mit dem Wilde steht. Natürlich gehört zum Treffen technische Geschicklichkeit, aber nicht allein, denn auch ein Pudel kann sie sich aneignen. Die einfachste Form des Pudels besteht darin, daß der Schütze, so wie er das Wild sieht, selber wird tot, alle Weisheit vergeht und die vom Satze befreite, blind in die angelegte Richtung knallt. Weist gleich zweimal — das ist das sogenannte „Bambum“ oder die Pudeldublette. An diesem „Bambum“ kann man den Pudel auf weite Entfernung angewöhnen, und nur wenn er eine Browningslinse hat, gibt er längerer Schußweite, das die Vorgang des Haken bescheinigt, ohne doch dessen Gesundheit zu

beeinträchtigen. Der Gegenlag zum „Bambum“-Schüssen ist der sogenannte „Fadenschein“, der vom Caudator kommt. Bambum schießt meist zu früh, Fadenschein immer zu spät. Denn dieser stellt so langsam und sorgfältig, daß das Wild, welches immerhin flüchtig ist, ihm nicht mehr den Gefallen des Passierens leisten kann. So folgt dem abgerundeten Ziel ein torchluppiger Schuß von bloß akustischer Wirkung. Die ägerliche Form des Pudels aber ist das sogenannte Rudeln, nämlich das Aufreißen der Augen oder überhaupt das Zucken im Moment des Abdrückens, wodurch der Schuß verfliehet wird. Der Schütze hat aufgesetzt, glaubt, werds keine Arbeit damit lassen gelehrt, und drückt „irgendwie“ ab. Hier wird jene Begierde-Einheit noch im letzten, wichtigsten Moment — dem zwischen Zielen und Abdrücken — gesprengt, und alles war umsonst. Die ganze Vorbereitungsarbeit, deren Gipfel das Treffen sein sollte, kürzt wie ein Kartenhaus zusammen, verflüchtigt sich hafenartig, und der kostümierte Mann steht da: mit Gewehr, Prismenalanis, Jagdtasche und „hat das Raschchen“, wie es so treffend heißt.

Während der Jäger nach dem Treffen eine triumphierende, aber doch eine Beere fühlend, und die Emotionen des Pudlers komplizierter. Einerseits laßt er sich, daß das „nichts ausmacht“, daß es dem Beuten passieren könne, und daß die Hauptache nicht das Treffen, sondern jedenfalls der Naturgenuss sei... und andererseits schießt durch seinen Kopf — instinktiv und automatisch — dreitausend plausible Gründe dafür, warum er gepudelt habe. Doch nein, vorher geht er mit gewöhnlichem Schritt zur vermeintlichen Anspielstelle, kniet nieder und läßt eifrig nach „Schutthaar“ und „Schweiß“. Ist kein Haar da, so hat es der Blind verweht; ist auch kein Schweiß da, so hat er sich die Decke über den Schutthaar gepudelt... Dann aber folgt ein Moment, wo der Pudel plötzlich wieder aufsteht und macht, als ob nichts gewesen sei. Und nun kommen die Gründe, warum er gepudelt habe, warum er pudeln mußte: es sei ihm was ins Auge gekommen, eine Wunde habe ihn gelehrt, er habe einen Fingertramp geholt, bei der zu großen Entfernung habe er bloß „am Spah“ gefaselt, er sei auf das Gewehr nicht eingestiegen, die Manilla habe ihn gelehrt, das Wild sei dikarig durch die Blüme gestrichelt, so daß auch der beste Schütze... kurz, nach sieben Minuten ist das Pudeln ein bloß getarnter Treffer geworden, so daß jenes gefährliche Kuber-Wort von der „Dure Bernunft“ hier wirklich einen Beigeschmack von Wahrheit gewinnt. Es sind die normalen seelischen Bewegungen nach einem Mißerfolge, hier noch dadurch verstärkt, daß Jagd, wie kaum sonst etwas, mit dem Mächtigsten verknüpft ist. Schon dem Steinzeit-Mann war es peinlich, von der Bärenjagd zur Frau in der Höhle „bedonkelt“ beimzufahren. Das man sein Glanzmeister ist, gibt man gelassen zu; wer aber hat den Mut, einzugehen, daß er kein Mann ist? Wieder geht man noch in die Wildbandlung oder noch in den Rudel, wenn man sich mit Weltunwissenheit aus. Schützenmännchen kann man immer noch lägen. Das Jägerlatein ist das Korsett des Pudels.

Woh! bei der Treiberjagd auf freiem Felde sind ja viele dabei. Die langsam vorrückende Treiberfette bricht plötzlich in ein Geheul aus und ist hegenlos; alle Augen starren auf den Haken, der im

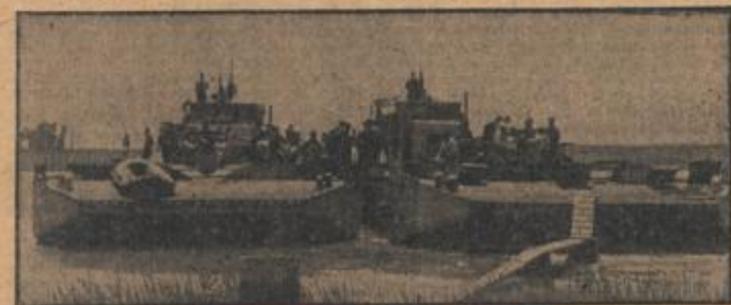
Sonnenlicht schwarz über den weißen Schnee dahinfliehet. Jetzt rennt er schnurgerade auf einen der Schützen am Waldrande zu. Die ganze Jagd hält den Atem an und schaut, wie sein Gewehr sich auf den Haken senkt und mit dessen rasender Fahrt mitgeschwinnt... es ist ganz still... „Bum!“... noch ein Mal: „Bum!“... und der Hase verschwindet gefund im Walde. Im selben Augenblick schauen alle Treiber wie auf Kommando weg, und setzen sich wieder in Bewegung. Das Urteil ist gesprochen. Das Ganze vollzieht sich wie eine Vorankündigung auf der Bühne, nämlich wie ein Darsteller.

Und im Grunde — was denken alle Ausredner? Rede noch so viel darum herum: das Bild ist nicht da und kraft dich mit seiner krummen Abwesenheit lägen. Das ist gewissermaßen ein Vorgang des Pudels. Denn nun höre man, wie oft im Leben, etwa im Gesellschaftsleben, in der Wissenschaft, und besonders in der Kunst, ein Pudeln für einen Treffer ausgegeben wird! Und erst nach Jahren, nach Jahrhunderten ruft der Scheidewörter Chronist die ganze Bemühung als gewaltigen Fehlschuss aus. Wieviel Renommee haben sich behaglich auf ein instinktives Vorbeigehen! Darum lobe ich mir das schlichte Pudeln auf der Jagd. Denn hier, hier einmal wird der Mißerfolg statt und greifbar als solcher ausgemessen — durch die Richtigkeit der Wildbeute. Das Pudeln hat die Offenheit für sich. Und das ist die Moral davon.



Lust auf Aepfel?

Tja, so ungefähr war die Geschichte. Von der man uns aus alter Zeit erzählt. Mit jener Eva, die den Apfel kriegte. An dem die Menschheit sich bis dato quält. Tja, und welchen holden Apfelfamen besegnet man auch heut' zur Sommerzeit. Fragt ein Monach, woher sie das Obst bekamen? Man heißt hinein und stündigt froh zu zweit. Zim m - Baum.



Deutsche Marine am Kubanbrückenkopf

Fahrerhine, Spezialschiffe mit besonders gerin gem Tiefgang, die sich gut an die sowjetischen Häfen heranarbeiten und hier den Nachschub landen können. (PK - Aufnahme: Kriegsberichtler v. Versen, All. Z.)

Alle liebten Belinde

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

Sie hätten das nicht zu bezweifeln. Warum man gerade auf ihre Person verfallen sei?

Das, betonte er, könne sie sich vielleicht denken. Bei jedem Wortlaut, der nicht ganz klar liege, wüßte man die Beispiele einer Frau. So sei auch in Budapest als bald nach des Geheimrats Beziehungen zu Frauen gefordert worden... Das alles aber habe sie doch sicherlich schon von Michael vernommen?

Sie schüttelte den Kopf: Michael habe ihr nur angedeutet, daß man von ihrem Intimitätstreffen mit dem Geheimrat wisse; vom Stand des Bildes sei nicht die Rede gewesen. Es kann nicht gerade überzeugen, wie sie sich ausdrückte. Aufeinander war ihr besonders unangenehm, daß er in diesem Zusammenhang Michael erwähnt hatte.

Rainer warf sich wieder in seinen Sessel. Und nun erklärte er ihr, er sei begierig, endlich Räuber über die fraglichen Dinge zu erfahren. Vor allem wolle er etwas über Olga hören und weshalb sich der an Toni herannemacht habe.

Das, behauptete sie, bilde sich der gute Toni nur ein. Es sei nichts als ein Zufall gewesen!

„Lassen wir's vorläufig!“ bog Rainer ab. „Aber Toni hat mir doch weiters erzählt, du seiest meinem Vater auf einer griechischen Insel begegnet, auf einem Besitztum von Herrn Ödigi. Wie kam es dazu?“

Sie ärgerte. Dann begann sie, zunächst flüchtig, doch schließlich recht flüchtig zu berichten. Sie habe Ödigi vor ungefähr einem Jahr in Kopenhagen kennengelernt, und der habe ihr gefallen. Er sei Finanzmann und Schwelger von Geburt, lebe je-

doch, falls er sich nicht gerade auf Reisen befindet, auf seiner griechischen Besitzung, auf einem kleinen, paradiesischen Eiland im Jonischen Meer. Er habe sie dort hin eingeladen, und sie sei seinem Ruf gefolgt. Wie Rainer vielleicht wisse, sei sie schon in Kopenhagen als Operettenängerin tätig gewesen — noch dem Tode ihres Vaters wolle frei und Herrin ihrer Entschlüsse... Sie ähndete sich eine neue Jagarte an und fuhr fort: „Eines Tages — ich sah gerade im Garten am Meer — Rand östlich dein Vater vor mir! Du kannst dir nicht vorstellen, wie entsetzt ich war — ich fand ihn auch sehr verändert und fast gealtert. Auch ihm war die Begegnung ansehend höchst peinlich. Der abgungstolze Ödigi wollte uns bekannntmachen; ich sagte aber, das sei nicht nötig. Und nun erhalte ich, warum der Geheimrat gekommen war. Ein Briefwechsel zwischen ihm und Ödigi war vorangegangen, doch dann hatte sich dein Vater entschlossen, persönlich nach Griechenland zu fahren. Es handelte sich — rimm es, bitte, mit Rabe hin, ich weiß ja, daß es dich erregen muß — um eine gewisse, sehr kostbare Dandischeit, die Ödigi angeboten hatte...“ Sie schwieg.

„Ödigi ist Bibliophile?“ fragte Rainer, nachdem er seine Haltung zurückgewonnen hatte.

„Er ist, glaube ich, ein bekannter Sammler.“

„Dat er die Dandischeit erworben?“

„Rein, sie war ihm zu teuer.“

„Sont noch etwas, Belinde?“

„Es ist eigentlich alles.“

„Der bekannte Jued hält Ödigi für augenblicklich in Wien auf?“

„Er hat hier Geschäfte.“

„Nur deshalb also ist er hier?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht kam er auch — um mich zu sehen. Aber — ich will ganz offen und ehrlich zu dir sein, wir sind ja alte Freunde und außerdem reise Menschen — es ist aus mit meiner Reizung. Er bestirmt mich vergeblich; ich mag ihn nicht mehr.“

Sumpf

Von Gerhard Schumann

Vorwiesung wälkt in ledend stückigen Schwaden. Kein Tier gibt frohen hellen Lebenslaut. Es ist der Tod, der dumpf und hier ungram. Es ist der Tod, er wartet ohne Gram.

Kein Wald: ein Friedhof luter Stämme schaut. Uns tröstet an. Wohls seid ihr gesten? Kein Grund: Die Erde schwankt, von Angst beladen. Kein Wasser: gurgelnd Niese, hehrig gestaut.

Mit Männer Mündung gegen Mündung hechten. Das haben wir gelernt und fürchten nicht. Doch man knallt auf aus gutvergnügen Nichten. Und Hüllensand wird selbst das Himmelslicht. Wir sind unwohl und ungelassen Nichten. Wie spüren sie — und ungen kein Gesicht...

Von oben!

NSK Der Wirkliche Geheimrat von Gundling, Friedrich Wilhelm des Dritten ist genug arg mißhandelter Spahmacher, den die Karrenfreiheit seiner Rede zu weisigen dazu, nützliche Ratgeberdienste zu leisten. Eines Tages, als unter den Beamten des Hofes große Bestürzung über die rätselhaftige Kürzung ihrer Gehälter durch den König herrschte, erschien Gundling mit finsterner Miene beim König.

„Darum laßt Er nicht?“ knurrte Friedrich Wilhelm.

„Kann nicht lachen, wenn alle stinken“, sagte Gundling. „Der ganze Hof heult über die gekürzten Gehälter.“

„Sollen weiterstinken“, knurrte der König. „Sind sowieso nie zufrieden. Und betrügen mich ja doch.“

„Und dann“, sagte Gundling, „hab ich mich über meine Lage geärgert. Sollte die Treppe herunter und bei mit der untersten Stufe anfangen. Wäre's von unten nach oben, die Person, und trampelt jedesmal die vorübergehende Stufe wieder schmutzig. Von oben muß man anfangen, du dumme Trine, hab ich gesagt, von oben!“

Der König bedachte sich eine Weile.

„Er ist ein Sademantler“ sagte er dann, „aber Er hat recht. Schick Er mir den Hofmarschall!“ Karl Lörbs.

Nationaltheater Mannheim. In der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber, mit der das Nationaltheater am Sonntag, dem 3. September, die Spielzeit 1934/35 eröffnet, wickeln sich sehr viele (Witze), Georg Fehndt (Max), Heinrich Höpfl (Kasper), Kurt Waltrauf (Kilian), Christian Köhler (Oskar),

Helma Thiele (Gretel), Wilhelm Trieloff (Kuno), Hans Wögel (Gretel). In der Partie des Kennen wird die Hildberg-Grotte, die mit Beginn der Spielzeit aus an das Nationaltheater verpachtet wurde, dem Mannheim-Publikum vorstellen. Die musikalische Leitung der Aufführung führt Werner Günter, die Spielleitung Wilhelm Trieloff.

Nationaltheater Mannheim. In der ersten Wiederholung der Oper „Der Freischütz“ im Nationaltheater am Sonntag, 6. September, singt Hilde Hüllinghoff die Partie des „Menschen“.

Unterrichtsbeginn an der Hochschule für Musik und Theater. Der Unterrichtsbeginn in allen Hochschulabteilungen der Hochschule für Musik und Theater wurde auf Sonntag, 6. September, der 14 Uhr, verlegt. Der Unterricht im Konservatorium hat bereits am 30. August begonnen.

Neuerpflanzungen an die Hochschule für Musik und Theater in Mannheim. Für das neue Studienjahr wurde verpflichtet: Konservator Wolfgang Eichhorn, bisher 1. Stellvertreter des Konservatoriumsleiters in Leipzig, als Musikbildungsleiter für Celli, Violoncello, Kontrabaß und Bass, als Leiterin der Abteilung Bühnen- und Kunsttanz, Gerda Glemm, Berlin, als Stellvertreterin der Abteilung Bühnen- und Kunsttanz.

Dichter Albert Peterfen, dessen „Der Hamburger Dichter Albert Peterfen, dessen hochschüler Federatag vor kurzen grandios wurden konnte, ist, wie man jetzt erfährt, ein Opfer eines der kritischen Accidents auf die heimische Bühne geworden. Albert Peterfen kamme aus Jülich. Sein Ruf als Dichter beruhte auf seiner starken Persönlichkeit und seinem heimelig-bühnenhaften Schaffen, das Romane, Balladen und eine Reihe von Hüt- und Schupspielen in plattdeutscher Sprache umfachte.

Zu Professorien ernannt. Der Herr hat den Maler Hermann Otto Heger in Düsseldorf und Wille Kitzel in Dresden den Professorentitel verliehen.

Michael, der nur wenige Stufen unter ihnen stand, in wehrwürdiger Haltung, eine Hand auf das Beländer gerührt, ein wenig nach vorn gebeugt. Es sah so aus, als habe er sich eben von einem Sturz erholend und als wolle er erst wieder zu sich kommen. Sein Gesicht — man konnte es deutlich erkennen — war verzerrt. Jetzt hob er den Kopf und sah zu Rainer und Belinde empor.

Rainer lautete gekannt, während er den Bruder anstarrte. Rängen nicht eilige Schritte vom Hof her, als ob sich jemand über das Pflaster entsetze?

„Wacht doch!“ brummte Michael ungeschuldig, ohne seine Haltung zu verändern.

Rainer schälte das Licht an. Belinde stand schon neben Michael. „Was ist mit dir?“

Michael hob lässig die Hand und lenkte sie wieder. „Entwickelt... Den sollen wir nicht mehr ein!“

Auf der Galerie öffnete sich eine Tür. Die alte Rest, im Schlafrock und mit zerwühltem Haar, schaute heraus. Sie wimmerte: „Jesomaria, der Herr Michael! Was ist los?“

Michael lächelte hinter: „Ich bitte Sie, Rest, beruhigen Sie sich! Ich ist gelohnt. Gehen Sie wieder schlafen! Ich bin auf der Treppe geklettert und niedergelassen. Es ist mir, wie Sie leben, ich verzeih!“

Rest lächelte ungläubig den Kopf: „Aber es war doch so a großer Kärm! Ich hab's doch gehört!“

„Schlecht geträumt haben Sie. Gehen Sie schlafen, Rest!“

Die Alte zog sich wechdet zurück.

Dann sah Michael im Keller und berichtete, ägernd und stöhnend, als könne er das Erlebnis immer noch nicht lassen oder — so klinge es Rainer — als habe er etwas gewonnen, das ihm selbst nicht recht glaubwürdig dünkte.

(Fortsetzung folgt)

OFFENE STELLEN

Zur Terminverfolgung bei Lieferant... Kaufmann oder Ingenieur gesucht... Kleidermacherin mit Rad f. Stadt... Kleidermacherin mit Rad f. Stadt...

Wohnungsmieten

Wohnungsmieten in Ort Nähe Mhm., Heidelberg-Schwetzingen (Bahnhof)... Wohnungsmieten in Ort Nähe Mhm., Heidelberg-Schwetzingen...

Wohnungsgesuche

Industrielektromann mit erstklassigen Erfahrungen in Organisation... Industrielektromann mit erstklassigen Erfahrungen...

Wohnungsvermietungen

Städtische Fremdenstadt Gutgehendes Hotel-Restaurant ca. 30 Betten... Städtische Fremdenstadt Gutgehendes Hotel-Restaurant...

Miet-Gesuche

Mittlerer Raum mit Kraftanschub... Mittlerer Raum mit Kraftanschub Nähe Mhm. B. dringend gesucht...

Verkaufe

Sammlg. kapitaler a. b. k. Gebirge (Kudu, Kuduantilope, Oryx u. a.)... Sammlg. kapitaler a. b. k. Gebirge (Kudu, Kuduantilope, Oryx u. a.)...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Tausche mein Einfamilienhaus, Käferstraße 3, 2. Et. u. a. Spisest. sowie gr. Mans. geg. 2- bis 3-Z. Wohnz. in Heidelberg... Tausche mein Einfamilienhaus, Käferstraße 3, 2. Et. u. a. Spisest. sowie gr. Mans. geg. 2- bis 3-Z. Wohnz. in Heidelberg...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

Wohnungstausch

Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung... Größ. Mannheimer Industriewerk sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung...

CAPITOL... Lachie Bajazzo... Ein Tobis-Film mit P. Hörbiger, Monika Burg, Benjamin Gligi u. v. a. Neueste Wochenschau! Sonntag ab 1.30 Uhr. Jazzeff nicht zuhause! Telefon 2-52772

Geschäftsverlegung! Wir haben unsere Einzelhandels-Abteilung in Militärartikeln, Effekten, Ausstattungen von Qu. 3, 1 nach E 1, 19 am Paradeplatz verlegt. Hermann Roloff. Unsere Abteilung Einzahlung für Hausbesitzer bleibt in dem Hausen 11 Z. 14

HAMBURG... KUHNE & NAGEL... INTERNATIONALE TRANSPORTS... HAMBURG 41 HANNOVER 40... KUHNE & NAGEL... INTERNATIONALE TRANSPORTS... HAMBURG 41 HANNOVER 40... KUHNE & NAGEL... INTERNATIONALE TRANSPORTS...

Kreuz... Garant guter Arznei-Präparate... Wie denken Sie darüber?... Wie denken Sie darüber?...

Volksfürsorge... VERSICHERUNGEN... Geschäftsstelle Mannheim, Friedrichsplatz 1

Gloria sparsom verwenden! Schuhschuhpflege

Ihr Eigenheim... Wieso? Wenden Sie Besondere, denn wird dieses Ziel mit Sicherheit erreicht. Verwirklichte Bedingungen: • Vertikale Anlage des Sparschuhes, verbunden mit Steuererleichterung • Sachanspruch auf Finanzierung • Separater Tilgungsplan • Versicherungsgarantie. Fordern Sie noch heute unser kostenloses Prospektmaterial oder den unverbindlichen Besuch unseres Mittelhansers an. Aachen 1, Hauptstraße 97. Aachener Sparbank A.G.